

Histörchen

Fundstücke aus dem Universitätsarchiv

Geschichte besteht nicht zuletzt aus Geschichten, da macht die Historie der Universität keine Ausnahme. Mit dieser Kolumne in der Universitätszeitung "Bremer Uni-Schlüssel" (BUS) möchte das Uni-Archiv zum Mosaik der Geschichte der Bremer Universität beitragen.

Wildfrikadellen

Am 7. März 1985 schafften Wildfrikadellen den Sprung auf die Tagesordnung der Personalratssitzung. Nein, hierbei handelte es sich nicht um die Verpflegung der Mitglieder des Personalrats. Stein des Anstoßes war vielmehr ein AStA-Flugblatt, in dem das Mensaessen I, eben jene Wildfrikadellen, heftig kritisiert wurde. Der damalige Ökoreferent des AStA, so heißt es dort, hatte sich aus Recyclinggründen intensiv mit den Mensaabfällen beschäftigt und gar Erstaunliches entdeckt: die Verpackung der im Flugblatt so liebevoll als „frikadellenähnliche Klöpse“ beschriebenen Wildstücke. Was er herausfand, war nicht weniger als die Zusammensetzung und nicht mehr als das Haltbarkeitsdatum. Es stand gänzlich ungenannt Kängurufleisch auf der Speisekarte, lediglich ergänzt um Hirsch- und Wildschweinfleisch, das durchaus als Wild zu bezeichnen ist.

Nun ist Wild Geschmackssache und Kängurufleisch keine Bremer Spezialität. Trotzdem fanden sich die Wildfrikadellen auf den Tablettis der Mensa wieder. In Begleitung der üblichen Beilagen wurden sie gegen Essensmarken zum Preis von 1,60 DM von den hungrigen Studierenden in Empfang genommen wurden, die sich alsbald über den „arg merkwürdig[en]“ Geschmack wunderten.



Der Ökoreferent des AStA hatte auf der Verpackung Erstaunliches entdeckt.

Das auf der Verpackung vermerkte Haltbarkeitsdatum ließ den Ökoreferenten schließlich handeln. Die am 20.2.1985 servierten Frikadellen waren bereits am 30.3.1984 und damit nahezu ein ganzes Jahr vorher abgelaufen.

Von Seiten der Küche hieß es, mit Ablauf des Haltbarkeitsdatums sei das Fleisch nicht von heute auf morgen ungenießbar. Gerade so günstiges Fleisch, um das es sich bei den Wildfrikadellen handelte, sei ungünstigerweise oftmals eines stolzen Alters. Aber nicht nur auf den Geldbeutel sei achtgegeben worden, auch auf die Gesundheit der Studierenden. Eine zu diesem Zweck gebildete Kommission aus drei Vorkostern habe unbeschadet von den Kängurufrikadellen probiert. Erst danach kam das Gericht als Essen I auf den Speiseplan.

Der AStA war dadurch noch nicht beruhigt. Er startete sogar eine Anfrage beim staatlichen Veterinäruntersuchungsamt. Dabei kam heraus, dass die Konsumenten darüber informiert werden müssten, welches Fleisch von ihnen verzehrt wird. Ob eine Anzeige erstattet werden solle, wurde aber dem AStA überlassen.

Zurück zur Personalratssitzung: Dort wurde diskutiert und beschlossen, mit dem Personalrat des Sozialwerks (heute Studentenwerk) als Betreiberin der Hochschulgastronomie ins Gespräch zu gehen und zu klären, welche Maßnahmen „eine Wiederholung dieses Skandals“ ausschließen können. Wie diese Maßnahmen schließlich ausgesehen haben, ist nicht überliefert.

Und die Mensa? Die wurde im August des gleichen Jahres geschlossen. Der Grund war aber nicht der „Skandal“, sondern notwendige Umbaumaßnahmen an der Wärme- und Kälteversorgungsanlage der

Universität. Dennoch war die Mensa einer Polemik ausgesetzt. Auf einem Plakat der seinerzeit privat betriebenen NW1-Cafeteria „Quarkstube“ zur Schließung der Mensa wurde augenzwinkernd proklamiert, diese kapituliere „vor'm Sommerloch“, denn Kängurufleisch halte sich ja nur im Winter. Dem Ansehen der Uni-Mensa hat das besondere Menü jenes Frühjahrs auf lange Sicht jedenfalls nicht geschadet, wie die zahlreichen Auszeichnungen und die täglich vielen Gäste belegen.

Martin Pfensig, Praktikant im Universitätsarchiv